

STIL & REISEN

WELT AM SONNTAG | NR. 44 | 3. NOVEMBER 2019 | SEITE 63



GUTER AUFTRITT
VON LUKAS KROMBOLZ

Der Phoenix fliegt wieder

In einem bombastischen barocken Kleid sitzt FKA twigs auf einem Konzertflügel und singt: „All wrapped in cellophane, the feelings that we had.“ Für einen kurzen Augenblick klingt das „Feelings“ nach „Phoenix“. Und es hätte perfekt gepasst, denn wenig später erhebt sich die Künstlerin, mit einer einfachen Handbewegung reißt sie sich das Kleid vom Körper. Der Flügel entpuppt sich als Anfang eines Laufstegs, an dessen Ende eine Pole-Dance-Stange wartet. Und FKA twigs umkreist die Stange und tanzt, als hätte sie nie etwas anderes gemacht, sie dreht sich und dreht sich, freihändig, hoch und runter. Am Ende des Liedes rutscht sie kopfüber die Stange hinunter, ganz langsam sinkt sie zu Boden und bleibt schwer atmend liegen, in Embryonalstellung um die Stange gewickelt.



FKA twigs bei ihrem Live-Auftritt in der „Tonight Show“ von Jimmy Fallon

—GETTY IMAGES

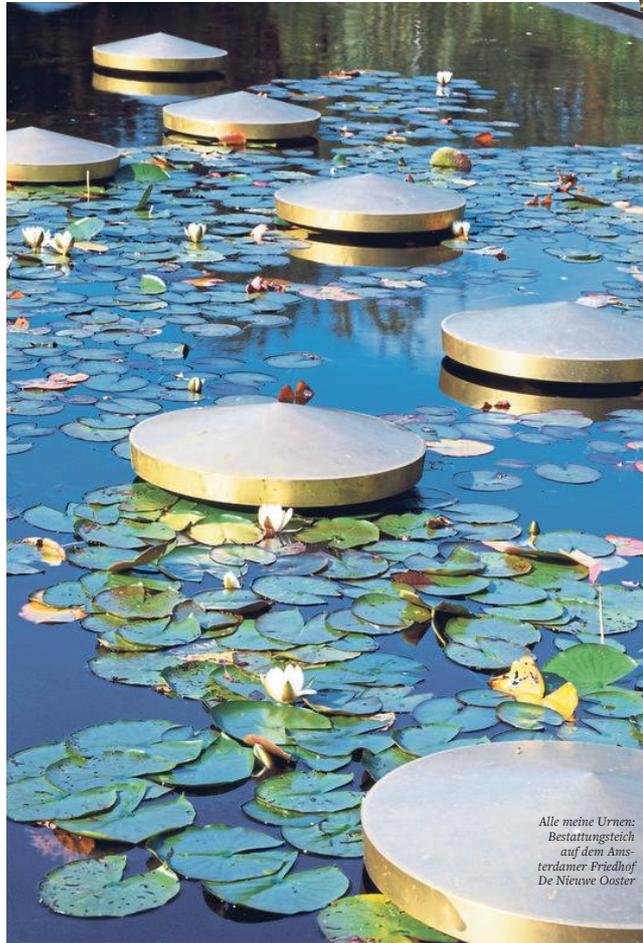
Der Live-Auftritt in der „Tonight Show“ von US-Comedian Jimmy Fallon ist das triumphale Ende einer Wiederauferstehungsgeschichte, an deren Anfang eine schwere Krankheit steht.

Als man FKA twigs im Winter 2017 sechs Tumore aus der Gebärmutter entfernte, beschrieb die Künstlerin die Leiden, die der Krebs ihr zugefügt hatte, als „täglichen Fruchtalsat Schmerzen“. Zwei der Tumore hätten die Größe von Äpfeln gehabt, drei die von Kwis und einer die von einer Erdbeere.

Sich der eigenen Zerbrechlichkeit brutal bewusst geworden, begann Talhiah Barnett, wie die Künstlerin eigentlich heißt, nach der Operation mit dem Pole Dancing, einem Tanzstil, den man für gewöhnlich eher mit Stripclubs in Verbindung bringt. Für sie war der Tanz eine Therapie, ein Weg der Versöhnung mit dem eigenen Körper. Auf Instagram konnte man die Fortschritte, die FKA twigs machte, Schritt für Schritt verfolgen. Ihre Videos strözten nur so vor Stolz und Lebenshunger.

Im Frühjahr 2019 erschien mit „Cellophane“ erstmals seit 2016 wieder neue Musik von der Britin. Ein Song voller Schmerz, ein tieftrauriges Lied, das von einer Trennung handelt – wahrscheinlich der eigenen von Schauspielerei Robert Pattinson. Barnetts gehauchter Sopran, begleitet von einem Klavier und einem Cello. Im Hintergrund wabert und knistert es sanft. Viel von dem futuristischen R&B, der sie 2014 so bekannt und einzigartig machte, war nicht mehr zu hören.

In dazugehörigen Musikvideo schwebt FKA twigs mit einer derart atemberaubenden Anmut und Energie an der Stange, dass der Gedanke an die Schmutzdecke gar nicht erst aufkommt. Als sie den Song schrieb, habe sie von Anfang an die visuelle Ebene im Kopf gehabt und gewusst, dass sie dafür an der Stange tanzen wollte, erzählte sie jüngst. Song und Video werden Meisterwerke. Am Mittwoch wiederholte sie diese Doppelte wiederholte live. In einer Show, die vor allem für unpolitischen, um Harmlosigkeit bemühten Humor steht. Der Phoenix, er hat gelernt zu fliegen.



Alle meine Urnen: Bestattungsteich auf dem Amsterdamer Friedhof De Nieuwe Ooster

Schon mal über das eigene Grab nachgedacht, über diese letzte aller Immobilienangelegenheiten? Und dabei geübelt? Dresdner haben dazu dieser Tage ausgiebig Gelegenheit. Auf riesigen Plakaten wird dort ein Verbund der Stadt-

VON BRENDA STROHMAIER

teilfriedhöfe mit verschiedenen Sprüchen und Motiven dafür, bei ihnen das finale Quartier zu beziehen. „Eine gute Adresse in direkter Nachbarschaft, denkmalgeschützt mit eigenem Gartengrundstück“, ist da etwa zu lesen. Dane-

dividuell und lasse sich nur ungern von einer Friedhofsverwaltung Vorschriften zur Grabgestaltung und -pflege machen. Seine Vision: ein Friedhof als Ort, an dem sich unterschiedliche Menschen unterschiedlich einbringen.“

In der Praxis nennt sich das „Mehrfelderstrategie“ und wird mancherorts bereits intensiv praktiziert – etwa auf dem größten Amsterdamer Friedhof De Nieuwe Ooster. Das Landschaftsarchitekturbüro Karres en Brands hat dort Streifen mit unterschiedlichem Charakter angelegt. Wer will, kann sich hier in eleganten flachen Urnen im Seerosenteich beisetzen lassen oder in einem Garten, in dem ausschließlich rotblättrige und rotblühende Pflanzen wachsen. Auf Minimalisten warten idyllische Wiesen und Felder aus quadratischen Steinplatten. Besonders populär ist das Kolumbarium, das einem gigantischen weißen Ikea-Regal ähnelt. Dessen Fächer sind verschließbar, aber fast alle lassen sie offen. „Ständig wird umdekoriert, das ist fast wie Theater“, erzählt Landschaftsarchitekt Bart Brands. Die Trauerenden nehmen die Urnen zwischendurch gern auch mal

ENDE ohne Schrecken

Der traditionelle Friedhof ist aus der Mode gekommen. Architekten, Wissenschaftler und Bestatter versuchen, ihn an individuelle Bedürfnisse anzupassen. Heute darf man dort mitunter auch mal grillen

ben eine Illustration von einem Grabstein, vor dem Pantoffeln stehen.

Der klassische Friedhof hat etwas Gute-Laune-Werbung dringend nötig, ebenso wie ein paar frische Konzepte. Denn während Wohnraum für die Lebenden knapp wird, ist auf den meisten Friedhöfen reichlich Platz. Zum einen schlicht deshalb, weil inzwischen zwei Drittel der Deutschen Feuerbestattet werden und eine Urne viel weniger Raum einnimmt als ein Erdgrab. Zum anderen gibt es längst Alternativen wie Bestattungswälder (allein die Friedwald GmbH, seit 2001 im Geschäft, betreibt 68 davon) oder moderne Kolumbarien, das heißt Aufbewahrungsräume speziell für Urnen, wie sie manche Bestattungshäuser anbieten.

Studien bestätigen den Trend hin zu mehr Natur und pflegeleichten Ruhestätten. Einer Forsa-Umfrage im Auftrag der Verbraucherinitiative Aeternitas zufolge wünschen sich nur noch 25 Prozent aller Deutschen ein traditionelles Grab, 2004 waren es über 60 Prozent. Weitere 20 Prozent möchten heute zwar auf dem Friedhof beigesetzt werden, aber in Grabstätten, die Angehörigen keine Mühe machen, etwa in Gemeinschafts- oder Rasengräbern. Der Rest will in den Wald oder ins Meer oder – bislang nur in Bremen legal – in den eigenen Garten. Wie groß das Image-Problem herkömmlicher Grabstätten ist, zeigt eine Studie des Frankfurter Zukunftsinstituts. Ein Drittel der Befragten gab an, der Friedhof sei kein guter Ort zur Trauerbewältigung.

Wie müssen Friedhöfe aussehen, welchen Service sollen sie bieten, um wieder erste Wahl zu werden? Eben darum ging es jüngst in Köln bei einem Fachkongress mit dem Titel „Heilsame Abschiede. Vom Wandel der Trauerkultur im Zeitalter der Individualität“. Zum Auftakt erklärte der Soziologe Thorsten Benkel, der seit Jahren auf diesem Gebiet forscht, die „Friedhofsuche“ aus Kundensicht: „Menschen leben heute posttraditionell und wollen auch so trauern. Die Friedhofskultur kann mit den Wünschen großer Teile der Bevölkerung nicht mehr mithalten.“ Die Gesellschaft werde stets mobiler sowie in-



Regal für die Ahnen: Kolumbarium in Amsterdam. Rechts: Ein Grab auf dem Privatfriedhof „Gärten der Bestattung“ in Bergisch-Gladbach



mit nach Hause. „Wir nennen das Wandern.“

Hierzulande wäre das verboten, es herrscht Bestattungspflicht. Aber natürlich holen sich längst viele Deutsche ihre Angehörigen per Umweg über das Ausland ins Wohnzimmer – oder setzen sie neben dem Familienhund bei. „In Deutschland gilt das Prinzip Zwang und Strafe. Aber die Regeln werden ständig umgangen“, sagt Soziologe Benkel. Weshalb sie dringend gelockert gehören. „Warum kann ich die Urne nicht ein Jahr beim Bestatter deponieren und überlegen, was ich damit tun will? Warum kann ich die Asche nicht auf mehrere Angehörige verteilen?“

Immerhin: Vorvergangene Woche hat die Hamburger Bürgerschaft beschlossen, dass künftig auf bestimmten Friedhöfen für die Asche „Verstorbenen eine Urne mit der Asche eines Haustieres dem Grab beigegeben werden kann“. In einem Jahr soll es in Hamburg-Ohlsdorf, dem größten Parkfriedhof der Welt, 1877 eingeweiht, erstmals Menschen- und Tierbestattung geben. Schon seit einigen Jahren bemüht sich der Hamburger Riesenfriedhof intensiv um Kundenbindung. „Ohlsdorf 2050“ heißt der mit Bürgern ausgeklügelte Masterplan. Das Ergebnis: ein Duftgarten, Wildblumenwiesen, Hoch-



Trend zum Baum: Die Firma Convela hat mit dem Designstudio Vertijet neuartige Urnen entwickelt, die zugleich Grabmal sind

beete, ein Hain für alte Apfelsorten sowie eine Fläche für lokalpatriotische Hamburger, deren Grabstein mit einem Stadtwappen versehen wird. Auch die Kinder der Grundschule, die am Friedhof anrind, sind nun öfter auf dem Gelände unterwegs, bauen etwa unter Anleitung Vogelhäuschen. „Da lernen sie, dass man vor dem Friedhof keine Angst haben muss“, erklärt der Leiter des Projekts „Ohlsdorf 2050“

Marc Templin. Tatsächlich gibt es inzwischen sogar einen Waldkindergarten auf einem Friedhof. Und zwar am Stadtrand von Bergisch-Gladbach, wo das Bestattungsinstitut Pütz-Roth seit 2005 Deutschlands einzigen Privatfriedhof betreibt, genannt die „Gärten der Bestattung“. Sie zeigen, wie man Leben zu den Toten bringt. So gibt es fast keine Vorschriften zur Grabgestaltung, weshalb dort nun Menschen un-

ter ihrer E-Gitarre liegen oder einfach unter einem Schild auf dem steht „Bin im Garten“. Auch bei Mondschein wird hier beerdigt, falls es mal eine Grillparty sein soll zu Ehren des Verstorbenen, ist auch das möglich. „Wir lassen zu, dass Trauernde ihre Liebe zeigen, wie sie es für richtig halten“, sagt der Bestatter David Roth. Nur eines ist verboten: „Wir machen keine anonymen Bestattungen.“

Grund: Gräber ohne Namen verstärken die Trauer oft eher, als dass sie den Schmerz lindern. So berichtet Lara Schink, Sprecherin des Netzwerks Dresdner Friedhofsverwalter, dass ältere Leute häufig aus Rücksicht auf die Nachfahren testamentarisch ein anonymes Grab bestimmen, weil das keiner Pflege bedarf. Manche Hinterbliebenen vermissen dann aber einen individuellen Trauerort. „Meiner Meinung nach muss hier schon vor dem Sterbefall unbedingt mehr Kommunikation unter den Angehörigen stattfinden“, sagt sie. Dann würde man sich vielleicht nicht in den Bestattungswald vor den Toren der Stadt legen, sondern in ein Grab mit pflegeleichter Dauerbepflanzung auf den Friedhof nebenan, dort ist man immerhin, wie es auf einem Plakat heißt, „auch nach dem letzten Umzug gut erreichbar“.